



gewährten Zugeständnisse stricke einzuhalten und die erregten Leidenschaften der Mohamedaner einzudämmen. Wie notwendig Letzteres sei, gehe daraus hervor, daß nach vollkommen vertrauenswürdigem Bericht die Vorfälle in Canea und an anderen Orten am 24. Mai erwiesenermaßen von dem mohamedanischen Geheimcomité in Scene gesetzt wurden. Es sei eine sehr gefährliche Tactik, daß türkischerseits die Opposition der mohamedanischen Bevölkerung gegen die den Kretenern gemachten Zugeständnisse angeregt wurde und weiterhin begünstigt werde. Durch die Intervention der Mächte sei die Pacification der Insel und deren Erhaltung für die Türkei zwar bestens angebahnt worden, aber die Pforte werde nunmehr sehr vorsichtig zu Werke gehen müssen, um die bereits erzielten Erfolge nicht wieder in Frage zu stellen. Unter allen Umständen sei jedoch schon jetzt deutlich erkennbar, welche großen Nutzen die Intervention der Mächte für die Türkei und die Erhaltung des Friedens hatte und daß es sehr wünschenswert wäre, wenn die Entente der Mächte weiterhin erhalten würde, um bei ähnlichen Anlässen, die angesichts der vielfach erregten Leidenschaften im türkischen Reich noch zu besorgen seien, die gleiche wohlthätige Action im Interesse der Erhaltung des Friedens ausüben zu können. — Ein weiterer Konstantinopeler Bericht der „Pol. Corr.“ lautet: Angesichts der Mehrforderungen der christlichen Deputirten auf Kreta betrachten die Mächte ihre Intervention in der kretensischen Angelegenheit noch nicht für abgeschlossen. Sie sind vielmehr in der Ansicht einig, daß es nunmehr notwendig sein werde, den genannten Deputirten und der Epitropie die Ueberzeugung beizubringen, daß die Mächte ihre Mehrforderungen in keiner Weise unterstützen, sondern im Gegentheil daraus hinarbeiten werden, daß ungerechtfertigte Forderungen unberücksichtigt bleiben. Eine solche ist z. B. diejenige betreffend die Veränderung des Wahlmodus, durch welche die mohamedanische Minorität in der National-Versammlung bedeutend vermindert werden würde, was zweifellos zu neuen Unruhen führen müßte. Man gibt sich in den hiesigen diplomatischen Kreisen der Hoffnung hin, daß die christlichen Deputirten und die Epitropie zu der Einsicht gelangen werden, daß ihre Opposition gegen die Mächte die durch deren Intervention erlangten Zugeständnisse in Frage stellen und sogar deren Widerruf herbeiführen könnte, wogegen im Falle der Anpassung der Kretenser an die Wünsche der Mächte deren moralische Garantie für die stricte Durchführung der türkischen Zugeständnisse verfehlt würde und eine Gewähr für die künftige Ruhe der Insel bieten könnte.

Lord Salisbury über Venezuela.

London, 17. Juli.

Lord Salisbury legte im Oberhause einen Theil des Schriftwechsels in Betreff Venezuelas vor, und erklärte, er hoffe in einigen Tagen einen weiteren Theil vorzulegen. Die Unterhandlungen, welche günstig fortgeschritten, seien nicht beendet und verfolgen zwei Wege. Erstens liege die Frage des Grenzstreites mit Venezuela vor, hinsichtlich welcher die Unionstaaten die Haltung eines Freundes Venezuelas angenommen haben. Die englische Regierung sei darüber froh gewesen, indem sie lieber mit diesen, als mit Venezuela unterhandelte. Ein Abschluß der Verhandlungen sei bisher nicht erreicht worden. Die Schwierigkeit liege darin, daß der Anspruch Venezuelas große Theile des Landes, etwa zwei Drittel von Britisch-Guayana einschließend bedeutender Gebietsgröße, deren Zugehörigkeit seit vielen Jahren festgesetzt erscheinen, umfasse. Die englische Regierung dachte nicht daran und denkt auch jetzt nicht daran, daß der Besitz dieses Gebietes Sache eines Schiedspruches sein solle. Obwohl sie stets in Betreff eines nicht festgestellten Gebietes einem Schiedspruch geneigt sei, glaube die Regierung nicht, daß im jetzigen Stadium der Angelegenheit ein Schiedspruch ein Abhilfsmittel wäre. Erst müsse der wirkliche Thatbestand hinsichtlich der Vorgeschichte Venezuelas, Spaniens und Hollands in jenen Gegenden festgestellt werden. Wenn durch eine Commission, in welche beide Länder Vertrauen setzen, der Thatbestand festgestellt wird, würde die diplomatische Frage kaum eine schwierige sein, aber selbst wenn sie schwierig sein würde, wäre dann Zeit zur Anwendung des Principes des Schiedsgerichtes. Wenn der Schiedspruch befriedigend sein sollte, müßte die vorgelegte Frage klar und einfach sein. Der Thatbestand ist aber noch nicht festgestellt, denn die Arbeit ist sehr mühselig. Salisbury fährt fort: Gleichzeitig mit diesen Unterhandlungen habe die Regierung die vom vorigen Cabinet begonnenen Unterhandlungen über ein allgemeines Schiedspruchssystem zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien wieder aufgenommen. Diese Verhandlungen waren theils wegen Ablebens eines der Unterhändler, andererseits wegen der auch jetzt noch nicht überwundenen Schwierigkeiten, so große und so wichtige Fragen demzufolge eines Schiedsgerichtes auszuweisen, unterbrochen worden. Es haben diese Erörterungen über diesen Punkt mit der Regierung der Vereinigten Staaten stattgefunden. Redner glaube, die amerikanische Regierung wünsche eine schnelle summarische Entscheidung. Die englische Regierung sei jedoch der Ansicht, daß das Princip des obli-

lassen, wiederholen Sie ihm nur Alles, was Sie gesagt haben, ich warte es getroßt ab, wenn er Glauben schenken will, Können oder mir.“ Sie pochte bei diesen Worten kräftig an Helldorfs Thür und rief mit lauter Stimme: „Heinrich, Heinrich, wo bleibst Du? Komm' doch endlich!“ Gerhild war ihr gefolgt und stand dicht neben ihr, hart an der Thür, auf deren Dürker sie die Hand gelegt hatte, er bemerkte es daher nicht, daß hinter ihm sich eine andere Thür öffnete, und eine verüllte Schale wie ein Schatten in's Zimmer glitt. Plötzlich fühlte er einen heftigen Stoß im Rücken, so daß er das Gleichgewicht verlor, stolperte und in das nächste Zimmer fiel, dessen Thür Melanie blitzschnell geöffnet hatte. Mit einem Fußtritt schob ihn der Verhüllte noch tiefer in das dunkle Zimmer hinein, dessen Thür alsdann wieder in's Schloß fiel; schnell wie der Ferkel gekommen, verließ er dann durch den Wintergarten. Melanie schien vor Schreck erstarrt; sie stand unbeweglich. Doch nur wenige Sekunden währte diese Betäubung. Von draußen erklang der heitere Schrei eines Nachtvogels, und nun kam Leben in die Regungslose. Sie setzte den Glanzzug in Bewegung, sie eilte zur Thür und ließ gellende Hilferufe erklingen. Gleichzeitig schrie aber auch im anderen Zimmer Otto Gerhilds Stimme: „Vicht! Vicht! Wo bin ich!“ Diener und Dienerrinnen eilten herbei. Sobald Melanie deren nahe Schritte vernahm, riß sie die Thür zu ihres Gatten Zimmer auf, in welchem dicke Finsterniß herrschte, und rief den Eintretenden im herzzerreißenden Tone zu: „Vicht, um Gottes willen Vicht! Hier muß etwas Durchbares geschehen sein.“ Die Leute griffen nach den auf dem Theelisch brennenden Lampen und eilten damit in's anstößende Zimmer, hätten sie aber vor Schreck beinahe sollen lassen, denn ein entsetzlicher Anblick bot sich ihnen dar. Nicht weit von der Thür lag, noch leise röchelnd, in einer Blutlache Herr Heinrich Helldorfs; unfern von ihm stand, einen Dolch in den blutbesetzten Händen, ein todbleicher Gesicht und starren, verglasten Augen Otto Gerhild. „Heinrich! Mein Heinrich!“ freischte Melanie und sank ohnmächtig über den leblosen Körper ihres Gatten hin; doch schon nach wenigen Minuten richtete sie sich wieder auf. „Er lebt noch!“ rief sie. „Sollt einen Arzt!“ gebot sie den vor Schreck gelähmten Leuten, „und haltet den da fest — er, er ist der Mörder meines Gatten!“ Sie wies auf Gerhild, der sich soeben niedergebeugt hatte, um die Wunde des am Boden liegenden Helldorfs zu untersuchen. „Najendes Weib!“ rief er emporsahrend, „welche wahrnützige Beschuldigung.“ „Sollt einen Arzt,“ wiederholte sie, ohne auf seinen Ausruf zu achten, „haltet ihn fest, damit er nicht entkomme.“ (Fortsetzung folgt.)

gatorischen Schiedspruches, zum ersten Male angewendet, von bedeutendem Risiko und Zweifel begleitet, und daher eine umfichtige und sorgfältige Behandlung der Frage wünschenswert sei. Die englische Regierung glaube, es müsse zur Verhütung von Ungerechtigkeiten, die durch den Irrthum eines Schiedsrichters entstehen könnten, eine Berufung oder ein Protest vorgesehn werden. Eine der Schwierigkeiten des Schiedsgerichtes, die sich uns am meisten aufdrängt, ist die, daß wir nicht wissen, ob das obligatorische Schiedspruchssystem nicht speculative Ansprüche produciren könnte; nämlich eine Regierung könnte etwas beanspruchen, was sie zu erlangen keine große Hoffnung hat, um Popularität zu gewinnen oder einen Druck auf die Regierung, mit der sie unterhandelt, auszuüben. Staatssecretär Olney hatte gesagt, es sei nicht wahrscheinlich, daß solche Fragen zwischen den Unionstaaten und Großbritannien entstehen könnten. Zweifellos sei dies in hohem Grade wahr, doch darf nicht vergessen werden, daß in den letzten Jahren die Vereinigten Staaten von Amerika die Geneigtheit gezeigt hatten, Fragen, welche Republiken Südamerikas betreffen, als ihre eigenen zu adoptiren. Ich beanstande diese Geneigtheit nicht. Wir haben dasselbe gethan. Wir nahmen Interesse an den Grenzen Schwedens, Hollands, Belgiens und Portugals. Diese Dinge sind für uns eine Sache von Wichtigkeit. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben ein Recht, wie wir an der Wohlfahrt der Nachbarvölker ein Interesse zu zeigen. Die Thatfache involvirt die Möglichkeit, daß Ansprüche solcher Mächte Sache des Schiedsgerichtes werden können, und man muß die Ausfichten unter einem obligatorischen Schiedsgerichtssystem dahin betrachten, daß sie eher von der durchschnittlichen Meinung der verschiedenen Staaten Amerikas und des Continents, als von der Meinung der Vereinigten Staaten abhängen. Wir haben daher bei diesen Unterhandlungen sehr große Vorsicht und Umsicht gezeigt, und deshalb legen wir die Depeschen vor, während die Unterhandlungen noch im Gange sind, weil wir die Tendenz der öffentlichen Meinung über diese Frage kennen möchten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Juli.

(Der Dank des Erzherzogs.) Erzherzog Josef hat der Stadt Klausenburg für den zur Verlobung der Erzherzogin Maria Dorothea erstatteten Glückwunsch mit folgendem Telegramm gedankt: „Herrn Bürgermeister Gega Altschach in Klausenburg. Wir sprechen dem geehrten Publicum der freien Stadt Klausenburg für dessen gute Wünsche unseren innigsten Dank aus. Erzherzog Josef.“ (Erneuerungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern, beziehungsweise ordentlichen Lehrerinnen ernannt: Alexander Kriza, Aron Bósterh, Anna Kriza geb. Barabas und Irene Tary an der Pomorod-Almaiser, Gabriel Wajai an der Sent-Gerigeer, Irene Benes an der Söskely-Kochler, Karl Nagy an der Erdö-Sengyeller Staats-Elementar-Volksschule. (Versehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer Ludwig Györke von der Fogaraler zur Pomoroader Bürger- und höheren Handelsschule, den ordentlichen Lehrer Samuel Sanel von der Bakser zur Pösfalauer Staats-Bürgererschule, den ordentlichen Lehrer Johann Acs von der Pösfalauer zur Resicza-Wanpaer Bürger-Knabenerschule bestellt. (An die Gewerbevereine) erläßt der Ausschuß des Landes-industrievereines die Einladung zu der in Budapest am 6., 7. und 8. September l. J. stattfindenden IV. Hauptversammlung, auf deren Tagesordnung 15 für industrielle Unternehmungen und Gewerbecorporationen sehr wichtige Punkte stehen. Die Zahl der zu entsendenden Vertreter unterliegt keiner Beschränkung. (Militär-Concert.) Samstag den 25. d. M. findet im Hermannsgarten ein Concert der Musikcapelle des k. und k. 31. Infanterie-Regiments zu Gunsten der Krieger-Denkmale auf den böhmischen Schlachtfeldern statt, auf welcher die k. und k. Armee vor 30 Jahren so harte und blutige Kämpfe zu bestehen hatte. — Beginn 8 Uhr Abends. — Eintritt 1 Krone. — Ueberzahlungen werden mit besonderem Danke bestätigt. — Programm (für Streich-Orchester) folgt. (Waldfest.) Sonntag den 26. d. findet im Jungen Walde das Waldfest des „Hermannstädter Jugendbundes“ statt. Es ergeht daher an alle Freunde und Gönner des Vereines, sowie an diejenigen Damen, die aus Versehen keine Einladung erhalten haben, auf diesem Wege die freundlichste Einladung. Der Abmarsch findet 7 Uhr Früh von der oberen Promenade statt. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Waldfest Sonntag den 2. August l. J. statt. (Todesfall.) Gestorben ist: der Marosbasarhelyer k. Tafelrichter Argus Boross am 17. d. in Maros-Ujvar. (Verhafteter Faltschmünzer.) Aus Temesvar wird gemeldet: Die Binger Polizei verhaftete den dortigen Einwohner Hono Kufzenov und drei seiner Complicen, welche die Faltschmünzerei in großem Maßstabe betrieben. Im Hause Kufzenovs wurden mehrere hundert solche Kronenstücke und zahlreiche Faltschmünzerentwürfe vorgefunden. (Aus gekränkter Liebe.) In Temesvar wurde am 17. d. die Leiche der fünfzehnjährigen Hausbesitzerstochter Scraphine Petrovics aus der Vega gezogen. Die Untersuchung constatirte Selbstmord. Das Motiv ist, wie allgemein verlautet, Liebesgram. (Mord.) Aus Arad meldet man: In Herder hat der Bauer Juon Cobreaun seine Schwiegermutter, mit der er sich nicht vertragen, erdrosselt und in den Hüllencanal geworfen. Die Dorfbehörde sah der entsetzlichen That zu, wagten es aber nicht, der Behörde die Anzeige zu erstatten. Am 17. d. erst wurde die That entdeckt. (Ein diebischer Model.) Die 17-jährige Isabella Horvath erhielt sich seit geraumer Zeit damit, daß sie Malern und Bildhauern als Model diente. Die Horvath benützte die sich ihr darbietende Gelegenheit auch dazu, daß sie die betreffenden Künstler bestahl. Am 17. d. wurde das diebische Model vom Strafgerichtshofe zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt. Das Urtheil erwuchs sofort in Rechtskraft. (Vom Genossen verrathen.) Vor Jahren wurden die Dorfparner in der Nähe der Hauptstadt fast durchwegs ausgeplündert und zerstreut, der den Eindringern in den Weg kam, wurde niedergemetzelt. Im Sorofarer Pfarrhause tödteten sie einen gewissen Krautschneider durch Weiltiebe, während die Wirthschafterin des Pfarrers schwer verwundet wurde. Nach ihrer Genesung erkannte die Wirthschafterin den Tagelöhner Ludwig Kafai als den Mörder, ließ ihn verhaften und er wurde zu 15 Jahren Gefängnis verurtheilt. Die höhere Instanz sprach ihn jedoch wegen Mangels an Beweisen frei. — Im Winter vorigen Jahres wurde der serbische Viehhändler Belkovic ermordet und beraubt. Einer der Thäter stellte sich kürzlich selbst der Behörde und gestand bei dieser Gelegenheit, daß er auch bei dem Mord in Sorofar betheiltigt war, daß jedoch der freigeiprochene Kafai den Mord verübt habe. Kafai wurde nun neuerdings in Haft genommen. (Ein bellagener Werther Unfall.) Leider mit tödtlichem Ausgange, ist am 17. d. dem in Ehren und reich an Verdiensten ergrauten pensionirten Biagespan des Göngrader Comitats, k. n. Rath Alexander Stammer zugefallen. Wie aus Szentes berichtet wird, ist der alte Herr auf der Rückfahrt von seiner Besichtigung nach Szentes aus dem durch die schon gewordenen Pferde fortgerissenen Wagen gestürzt und auf der Stelle todt geblieben. Die Theilnahme ist in allen Kreisen der Bevölkerung eine große und aufrichtige, denn der allgemein verehrte pensionirte Biagespan hatte durch seine Umsicht und Energie die Bevölkerung oft vor Noth und Geland bewahrt, wenn ihr Ueberchwemmungsgefahren drohten. Wegen dieser

seiner Verdienste wurde er auch durch das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet. (Die Bestie im Menschen.) Aus Fehéregyhaza kommt die Nachricht von einer entsetzlichen That, wie sie ein Mensch nur im Wahnsinn auszuführen vermag. Ohne allen Grund, ohne jeden Anlaß hat ein Vater seine Tochter tödtlich abgetödtet. Hierüber berichtet man aus Eisenstadt: Am 16. d. früh Morgens begaben sich der Fehéregyhazer Anstalt Franz Aderman und dessen zwei Töchter — hieselbe, beziehungsweise dreizehn Jahre alt — in den nahegelegenen Wald, um Himbeeren zu sammeln. Gegen elf Uhr Vormittags kam die jüngere Tochter abzuholen und schredensbleich nach Hause, und erzählte unter Schluchzen und zitternd, daß ihr Vater plötzlich vorgehend des Suchens nach Himbeeren ein lautes, geschliffenes Messer hervorgerissen, seine ältere Tochter bei den Haaren ergrieff und ihr zugerufen habe, sie müsse sterben. Das zu Tode erschrodene Mädchen warf sich, an allen Gliedern bebend, dem Vater zu Füßen und flehte um ihr Leben. Ihre Bitten fruchteten aber nichts; der Unmensche ersetzte seine Tochter und durchschnitt ihr die Gurgel, daß das Blut in weitem Bogen hervorspritzte. Hiemit noch nicht zufrieden, tauchte Aderman seine Wundklinge in den vom frischem Blute dampfenden Körper, welcher noch zuckte, aber bald im Tode erstarrte. Der bestialische Vater sah sich jetzt nach seiner jüngeren Tochter um, dieser aber verließ die Todesangst Flügel und die Geschwindigkeit ihrer Füße rettete ihr das Leben. Als sie diese Erzählung beendet hatte, trat eben ihr Vater in's Zimmer. Sofort fuhr er sein Weib an: „So, die wäre abgemurkt, jetzt kommt Du und die Andere da an die Reihe! Das entsetzte Weib eilte auf die Kaffe und Hülse. Es gelang bald, den Mörder zu fassen und in sicheren Gemachraum zu bringen. Als man an den von dem jüngeren Mädchen bezeichneten Ort der Schredensthat kam, fand man das Opfer bereits erstarrt und todt. Der Mörder wurde noch am 17. d. durch die Gendarmerie dem hiesigen Bezirksgericht eingeliefert. Man will an dem Thäter schon seit längerer Zeit Spuren von Geistesgefahrtheit bemerkt haben. (Selbstmord eines Officiers.) Man meldet vom 18. d. aus Esseg: Der Hauptmann Heinrich Rieber des 78. Infanterie-Regiments hat sich in einem Anfälle von Geistesföhrung erschossen; es ist dies bereits der zweite Officiers-Selbstmord innerhalb acht Tage. (Lebensgefährlich.) Aus Gran wird vom 18. d. geschrieben: Der Minister des Innern ordnet mit einem heute hieher gelangten Reiscrit die Demolirung des vor 15 Jahren mit einem Kostenaufwande von 80.000 fl. erbauten Gymnasialgebäudes an, weil dasselbe in so schlechtem Zustande ist, daß der Aufenthalt in demselben lebensgefährlich ist. Der Neubau wird der Stadt auf 60.000 fl. zu stehen kommen. (Ein Brandstifter.) Wie man aus Gran schreibt, hat die Polizei den dortigen Weinwirth Johann Szörbön unter dem Verdachte, sein eigenes Haus angezündet zu haben, verhaftet. In letzter Zeit kamen häufig Brände vor, und in den verfloffenen drei Tagen brach an einer und derselben Stelle Feuer aus, zuletzt in dem Hause des Szörbön, welcher eine halbe Stunde vorher sich mit seiner Frau entfernt hatte. Als er vom Brande seines Hauses erfuhr, beeilte er sich nicht im Geringsten, nachhause zu kommen und an den Rettungsarbeiten theilzunehmen, ja er legte den Weg zu Fuß zurück, obwohl er vom Hause zu Wagen sich entfernt hatte. (Umgestaltung des Preßburger Schloßes.) Das hiesig berühmte Preßburger Schloß soll zu einer Caserne umgestaltet werden. Wie aus Preßburg berichtet wird, projectirt das dortige Corpscommando die Adaptirung der Preßburger Schloßruine zu einer Caserne und hat eine Preßburger Vaustirma mit der Verfassung des Kostenvorantrages betraut. Das Project wurde durch einen höheren Orts geäußerten Wunsch angeregt. Die Kosten der Durchführung sollen approximativ 150.000 fl. betragen. (Gewitter.) Wie man aus Fiume berichtet, hat am 18. d. Früh im Duarnero ein fürchtbares Gewitter gewüthet. Der in der Abfahrt begriffene Segler „Maretta“ wurde vom Blige getroffen. Der Mastbaum fiel, entzwei gebrochen, in's Meer. Fünf an Bord des Schiffes befindliche Personen fielen in Ohnmacht, ohne jedoch weiteren Schaden zu nehmen. Der Segler wurde dann in den Hafen remouirirt. — In Gran, Ebed, Rana, Barakan und Muzsila wüthete am 18. d. ein orkanartiger Sturm, welcher schredliche Verheerungen anrichtete. In Rana fuhr der Blig in ein Haus, welches im Ru in Flammen stand und zu Asche verbrannte. Die von den Bergen herniederströmende Wasserfluth überflchwemmte Gran förmlich und zahlreiche Häuser stehen voll Wasser, welches die Feuerwehr mittelst Dampf-pumpen zu entfernen trachtet. Um das Wasser abbleiten zu können, mußte das Straßenpflaster aufgerissen werden. (Wassenausflug der Wiener Freisinnigen nach Budapest.) Das Comité für den Wassenausflug der freisinnigen Wiener Bürgerchaft zur Millenniumsfeier nach Budapest hat am 18. d. eine zweite vorbereitende Sitzung gehalten. Nach den dem Comité gemachten Mittheilungen verspricht der von vornherein gestiftete Ausflug, einen imposanten Verlauf zu nehmen, indem sich bereits eine große Anzahl von Theilnehmern, Herren und Frauen, aus Bürgerfreien, Industriellen, Aerzte, Advocaten, Architekten, Gewerbetreibende und Privatleute haben. Wegen Erzielung eines außerordentlich mäßigen Fahrpreises sowohl, als einer billigen und guten Unterkunft in Budapest sind die Verhandlungen zwischen dem Wiener Comité und dem eigens für diesen Ausflug in Budapest constituirten Comité dem Abschlusse nahegebracht. (Von dem Aufsatzzügel und den Scheuklappen der Pferde.) Das Unsinngliche und Schädliche erhält sich oft am ädelsten. Davon müßten die armen Pferde zu erzählen, wenn sie reden könnten. Damit sie aussehen, wie geschickte Biagespanne, wird ihnen der Kopf durch den sogenannten Aufsatzzügel zurückgeleitet. Will das gequälte Pferd seinen schmerzhaft zurückgebogenen Hals vorbeugen, so reiht es sich das Maul wund. Die Luströhre und der Kehlkopf werden durch den Aufsatzzügel beengt und das Athmen erschwert. Die rollenden Augen und der aus dem Maul stehende Schaum zeigen, wie sehr das Thier leidet. Der hervorragende Pferdekennner, General der Cavallerie von Rosenberglagt: „Die Qualen, welche der Aufsatzzügel den Pferden verursacht, sind jedenfalls viel größer, als wir glauben. Wenn die armen Thiere sprechen könnten, wir würden sie wegen dieser nutzlosen Thierquälerei die Menschen anklagen.“ — Die Scheuklappen scheinen ihren Namen daher zu haben, weil durch sie die Pferde leichter sehen werden, als ohne diese unsinnigen Ueberlappen. Die meisten Wagenpferde, welche durchgehen, haben Scheuklappen. Dieselben zwingen die armen Thiere, beständig zu schielen, sind wahre Bind- und Staubfänger, verursachen häufig Augenentzündungen und von ihnen kommen die vielen Erbblindungen der Pferde. Gar oft sind diese Ueberlappen so beschaffen, daß sie bei jedem Schritt die Pferde auf die Augen schlagen und dadurch die Quäl der Thiere noch vermehren. Pferde ohne Scheuklappen und Aufsatzzügel sind leistungsfähiger, laufen ruhiger und sicherer und bleiben länger arbeitsfähig. Der Berliner Thierarzt Schuch-Bercin ist seit lange befreit, dieser Pferdequälerei ein Ende zu machen. Aber ohne die Unterstützung des Publicums ist sein Bemühen vergeblich. Er bittet daher dringend um diese Unterstützung. Das Publicum hat es in der Hand, die Abschaffung dieser unsinnigen Instrumente, wenigstens beim Hofaufzuge, herbeizuführen, indem es nur solche Droschken oder Miethwagen benutz, deren Pferde nicht mit Scheuklappen und Aufsatzzügel gequält werden. Es gibt schon eine große Anzahl verständigere Fuhrherren, die diese alte, thierquälende Mode aufgegeben haben. Der Berliner Thierarztverein hat ein Flugblatt mit einer Sammlung von Gutachten hervorragender Fachmänner über Scheuklappen und Aufsatzzügel herausgegeben. Wer sich dafür interessiert, kann es auf Verlangen vom Berliner Thierarztverein (Berlin, Könnigsgraben Str. 108) kostenfrei erhalten. (Verhaftung.) Am 11. d. wurde die Wiener Polizei aus Breslau telegraphisch verständigt, daß der 28-jährige Arthur Windler

nach bet...  
Selbstm...  
Rinde...  
Auf Gr...  
gedrück...  
Erich v...  
Auf ein...  
Windler...  
und dan...  
dieselbst...  
funden...  
Das groß...  
Oberhöf...  
berühmt...  
bei allen...  
schied u...  
Se. Maj...  
Mandv...  
werden...  
dießjähr...  
zur Ver...  
noch dur...  
bekannt...  
Winter...  
Kairo...  
Gendarm...  
will er d...  
war. Er...  
Meile vo...  
mit seiner...  
der Gege...  
Begabung...  
eine merk...  
Laudman...  
einged...  
jungen S...  
sammet...  
50 bis...  
Franz...  
thale ab...  
und des...  
der Schön...  
Nach 8 U...  
verloffen...  
dieser...  
Es hand...  
Gehem...  
entwick...  
ruft nicht...  
2 Bfg. f...  
kerzen...  
Nicht gem...  
für sein...  
Gastwirth...  
seine beid...  
litten, da...  
Wägn...  
Margare...  
erschossen...  
Jury die...  
schuldig...  
Schaup...  
wollte...  
Gentry...  
in Gele...  
herin...  
wurde, i...  
dann dau...  
Selbstm...  
in einem...  
Unterdr...  
in Unter...  
deutend...  
Hotel...  
in Cou...  
besanden...  
ebenfalls...  
gequält...  
schwierig...  
Sieben...  
auch die...  
kommt...  
Brand...  
Fufel...  
dem ge...  
Wier le...  
wein...  
sein, voll...  
ist der...  
die Ciga...  
rathen...  
sondern...  
legentlic...  
wie wenn...  
loß wird...  
Buchhänd...  
jähriges...  
Jungfer...  
Gotha...  
gab ihre...  
anstalt...  
Rel. Ent...  
hochgest...  
Hafen;...  
ihnen soll...  
verbannt...  
spendens...



Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juli 1896 Verstorbenen:

- 1. Josef Darvas, Tagelöhner, 40 J., röm.-kath., Landes-Irrenanstalt.
2. Rudolf Kiraly, Bahnbediensteter-Sohn, 14 J., ref., Kürschnergasse 26.
3. Juon Sabadile, Tagelöhner, 78 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
4. Michael Jekim, Ranglist i. P., 67 J., ref., Kleiner Ring 26.
5. Andreas Ratiu, Gijzenmacher-Meister, 31 J., ref., Rosenanger 5.
6. Gabriel Szöcs, Dienstmagd-Sohn, 3 W., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
7. Anita Trijan, Tagelöhnerin, 30 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
8. Jakob Uhl, Mühlenbesitzer, 62 J., evang., Mühlengasse 17.
9. Elena Oprisiu, Tagelöhners-Tochter, 3 J. 6 M., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
10. Anna Duda, Zieglers-Tochter, 4 W., gr.-or., Reppendorferstraße.
11. Das todtgeborene Mädchen des Weißbäckers Albert Kleisch, Margarethenstraße 4.
12. Juon Borila, Zieglers-Sohn, 7 M., gr.-kath., Sag-Biganie 108.
13. Lina Hampu, Tagelöhnerin, 32 J., gr.-kath., Sag-Biganie 80.
14. Eva Sierban, Tagelöhners-Tochter, 1 J. 6 M., gr.-or., Kospay 11.
15. Das todtgeborene Mädchen der Emilie Horvath, Leberergasse 5.
16. Wilma Benedel, Dienstmagd-Tochter, 3 J., evang., Meingasse 54.
17. Anna Friedemann, Dieners-Gattin, 45 J., evang., Dreieichen-Meise.
18. Regina Erhardt, Wachtmeisters-Gattin, 39 J., evang., Mühlengasse 27.
19. Ignaz Landary, Musiker, 53 J., röm.-kath., Landes-Irrenanstalt.
20. Georg Groß, Schuhmacher-Lehrling, 16 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
21. Maria Reisenbüchler, Fialers-Tochter, 1 J. 4 M., evang., Reppendorferstraße 41.
22. Irene Winkler, Schriftsetzers-Tochter, 2 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Dem Elisenstädter Gerichtshofe an Simon Schöbel aus Martinsdorf, zur Tagfahrt am 1. August zu erscheinen.
Dem Elisenstädter Gerichtshofe an R. Nicolae Dateriat, zur Tagfahrt am 5. August zu erscheinen.
Dem Landesgerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmasse des Georg Schuster in Torda bis 17. August.
Dem Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmasse der Jona Löwy in Klausenburg bis 18. August.
Dem Kreisoberster Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass der Jona Euroci geb. Szöcs in Karatna bis 3. September.
Dem Kreisoberster Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass der Elise Pörr geb. Klein in Kronstadt bis 5. September.
Dem Hermannstädter Gerichtshofe zum Nachweise des rechtlichen Besitzes: a) des der Jona Szöcs in Hermannstadt angehörenden Besitzes, b) des der Talmatscher gr.-or. Kirchengemeinde angehörenden Besitzes, c) des der Talmatscher über 533 A. 48 fr. bis 16. Juli 1897.
Dem Kreisoberster Comitats-Bausenats zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass des Stefan Hymosch in Rembony bis 16. Juli 1897.
Erledigungen.
Beim Prosser Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diarristen-Stelle.
Beim Kreisoberster Gerichtshofe eine Grundbuchs-Diarristen-Stelle.
Bei der Schäßburger Finanzdirection eine Secretärs-abjuncten-Stelle.
Beim Mühlbacher Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle.
Beim Kreisoberster Gerichtshofe eine Ranglisten-Stelle.
Rundmachungen.
Dem Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Ehefrau des t. u. l. Rechnungsführers Rudolf Spielmann geb. Karoline Schmarz aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.
Dem Elisenstädter Gerichtshofe, daß Katharina Wollfsgang aus Schäßburg unter Curatel gestellt wurde.

Eine flinke Köchin, die selbstständig kochen kann, wird für einen großen Haushalt gesucht Mühlengasse Nr. 8.

Agent-Gesuch! Eine Versicherungs-Gesellschaft mit wenig Concurrenz sucht gegen hohe Provision thätige Agenten. Offerten sub „Versicherung“ befragt Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.

Zwei Lehrlinge, die die Kunstmüllerei erlernen wollen, finden Aufnahme in der Talmatscher Kunstmühle.

J. ANDEL'S neu entdecktes überseeisches Pulver. Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer haunenswerthen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Fabrik und Versandt bei J. Andel, Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Hugassee Nr. 13.

Die zweite Saison des Bades Homoród kohlenjäure- und eisenhaltigen beginnt am 1. August l. J. Dieses von Székely-Udvarhely 16 Kilometer entfernt liegende, ausgezeichnet wirkende Heilbad wird empfohlen: bei Blutmuth, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, in Fällen der Unfruchtbarkeit, bei katarrhalischen Leiden der Athmungs-Organen etc.

Wiener Weiß- und Luxus-Bäckerei Paul Auerlich Quergasse 1 (Kraus'sches Haus). Täglich zweimal frisches Gebäck: Zucker-, Mohn- und Nußkiffel, große und kleine Strizel, Wanderl, Gugelhupf u. s. w. Specialität: Vanille- und Fenchel-Bwieback, delicat für Kaffee, Thee, Wein; viele Monate haltbar; per Stück oder Kilo.

Fahr-Taren der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt. (Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.) Table with columns for vehicle type, route, and fare.